

ENTOMOLOGISCHE EINDRÜCKE AUS KASCHMIR UND LADAKH

17.6.1978 - 1.8.1978

von Heide Hegner

Teil 1: Kaschmir

Mit meiner diesjährigen Exkursion erfüllten sich zwei meiner größten Wünsche: das erste Mal alleine wegzufahren und den Himalaya zu besuchen.

Ein billiger Charterflug (1500 DM für Hin- und Rückflug) brachte mich am 17.6.1978 von Frankfurt nach New Delhi, von dort flog ich weiter nach Srinagar, der Hauptstadt Kaschmirs (1850m H.N.). Wegen der zentralen, verkehrsgünstigen Lage bietet sich Srinagar als idealer Ausgangspunkt für entomologische Exkursionen an.

Am 18.6.1978 bezog ich Quartier in einem der zahlreichen Hausboote auf den Seen in und um Srinagar und wanderte noch am selben Tag mit Netz und Tüten los.

Fauna und flora in der Umgebung der Seen enttäuschten etwas: das Gras war extrem abgeweidet und von der Sonne verbrannt, wenige hochwüchsige Brennnesseln standen an feuchten Stellen, einzig dornige Büsche (Astragalus ?) fanden sich häufiger. Die Falterdichte war der dürftigen Vegetation entsprechend sehr gering: Pieridae wie Pontia damlicice oder Pieris brassicae hielten fast an den Brennnesseln, Dampides boeticus saß an schlammigen Stellen.

Sammler von Libellen und Netzflüglern wären wohl eher auf ihre Kosten gekommen: Feuerrot gefärbte Libellen schoßen zwischen den Lotusblütengärten auf den Seen umher.

Die sehr flachen Seen heizen sich bei Temperaturen von über 40°C stark auf und bieten eine ideale Brutstätte für Fische und viele Insekten, leider auch Mosquitos.

Nach Auskunft des Touristenzentrums Srinagar soll Malaria in Kaschmir ausgerottet sein. Trotzdem möchte ich allen, die Kaschmir im Sommer besuchen, dringend ein Mosquitonetz und Tabletten für die Malaria prophylaxe empfehlen.

Zur Höhenakklimatisation fuhr ich am 20. 6. 1978 mit dem Bus 50 km in westliche Richtung nach Gulmarg.

Gulmarg ist ein sehr beliebter und bekannter Ausflugsort vor allem auch für indische Touristen.

Der Falterfang wird dadurch erschwert, daß die schönsten Stellen als eine Art Naturschutzpark mit Stacheldraht eingezäunt sind und von Soldaten bewacht werden.

Die Biotop um Gulmarg (2500-2600 m NN) läßt sich mit alpinen Hochwäldern vergleichen. Verschiedene, sehr hohe Nadelbäume gedeihen auf einem recht trockenen, steinigen Untergrund, die Bäche waren schon lange ausgetrocknet.

Walderdbeeren überziehen wie Unkraut den Waldboden, auf Lichtungen standen riesige violett blühende Wickenbüsche, Margeriten und andere Blumen, die mir in "kleinerer Ausführung" schon von europäischen Wiesen bekannt sind. Entomologisch bot sich hier in Gulmarg schon mehr Abwechslung: Colias fieldi flog recht häufig auf Waldlichtungen, außerdem Pieris canidia und Issoria lathonia. Mehr im schattigen Wald war Pararge schakra zu finden.

Die folgenden Wochen bis zum 16. 7. 1978 verbrachte ich in Ladakh, über diesen Teil meiner Reise werde ich demnächst in einer Fortsetzung dieses Artikels berichten.

Erst ab dem 18. 7. 1978 fing ich wieder in Kaschmir Falter. Ich nahm an einer Trekking-Tour von Lufthansabeschäftigten teil. Diese kleine Gruppe von Hobbybergsteigern hatte ich in Ladakh getroffen und war von ihnen eingeladen worden, mitzuwandern und zu klettern. Von Sonamarg (2700 m NN) aus ging es in einem zweitägigen Marsch in nördliche Richtung über den Nichinai-Paß (4100 m NN) zum Gebiet des über 5000 m hohen Heramukh-Berges und der Gletscherseen Gangabal-See (3570 m) und Satsar-See (3600 m). Das Sommerwetter der Gegenden nördlich und südlich von Sonamarg wird stark vom Monsun beeinflusst, das bedeutet in den Monaten Juli bis September fast täglich Regen und heftige Gewitter. Zu dieser Zeit muß der Reisende großes Glück haben, möchte er Sonamarg und Umgebung bei Sonnenschein kennenlernen. Wegen der hohen Niederschläge ist die Vegetation in diesem Teil Kaschmirs als üppig zu bezeichnen.

Bis in Höhen von 3400m N.N. finden sich dichte Mischwälder von Nadelkölzern, Walnuß-Bäumen, Platänen und Birken.

Die Birken haben einen ungewöhnlich dicken Stamm, in der Stärke vergleichbar mit unseren Eichen.

Oberhalb der Waldzone folgt eine Region, wo sich blühende Matten mit Fels und Schnee abwechseln.

Etwa ab 3900m N.N. geht die Vegetation fast naktlos in die Zone des ewigen Eises und der Gletscher über.

Bereits in 3700m N.N. Höhe mußten wir größere zusammenhängende Schneefelder queren, ein solches mächtiges Schneefeld sparte sich einmal sogar als einzige Brücke über einen reißenden Fluß. Als Ausrüstung für solch eine Tour haben sich Steigeisen und Pickel als unbedingt notwendig erwiesen, will man kein Bad im eiskalten Gletscherwasser nehmen.

Der Biotop am Michinai-Pass (4100m N.N.) war hochinteressant: Ich konnte das im Atalanta-Heft Nr.1, Band 9, abgebildete *Sedum* sp. aus dem Hindukusch nun auch im Himalaya nachweisen (siehe Literaturhinweise).

Außerdem blühten wirklich büschelweise blauer, kurzstielliger Enzian, Edelweiß, Nesselarten und viele andere Blumen.

Auch Leguminosen und Labiata konnte ich identifizieren.

Während meiner gesamten Indien-Reise habe ich nirgendwo sonst eine derartige Blütenpracht gesehen.

Am Michinai-Pass gelang es mir, das einzige Parnassier-Exemplar meiner Exkursion zu fangen, einen Parnassius stolozkana. Er war ebenso wie die übrigen am 18.7.1978 gefangenen Falter "tauf frisch".

Während der folgenden zwei Tage trat der Falterfang zurücker des Bergsteigens zurück. Unsere Trekking-Gruppe teilte sich in Dreier-Beilschaften auf und wir unternahmen Tagestouren zu den umliegenden Gletschern und Seen.

Bei meinen Touren rund um den Haramukh konnte ich feststellen, daß der Boden im Bereich der Mattenzone stark lehmig ist, das Gestein der Berge ringsum besteht vorwiegend aus Kalk.

Eine Wetterverschlechterung zwang uns, am 21.7.1978 nach Sonamarg abzustiegen. Der Lehmbo den hatte sich in einen tiefen Morast verwickelt und war schief. In ähnlichen Rutschpartien vor manchen von uns, ganz zu schweigen von anderen, trübten Schlucke und Tollen nach so einer Schlackentour.

Ich kehrte nach Brinagar zurück und gönnte mir noch eine Woche Erholung auf meinem Hausboot, wo ich während meiner einzelnen Exkursionen das Überflüssige gepökelt deponieren durfte.

Inzwischen hatte die Zeit des Sommer-Monsuns begonnen, in Brinagar regnete es fast ohne Unterlass.

Mit wenig Faltermaterial und vielen Erfahrungen versehen flog ich am 1.8.1978 zurück.

Sowohl in Kashmir als auch in Ladakh erlebte ich einen ausgesprochen feuchten und kühlen Sommer.

Dabei wird gerade Ladakh in der einschlägigen Literatur als im Sommer extrem trocken und niederschlagsarm beschrieben.

Fortsetzung folgt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nachrichten des Entomologischen Vereins
Apollo](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [AF_3](#)

Autor(en)/Author(s): Hegner Heide

Artikel/Article: [Entomologische Eindrücke aus Kaschmir und
Ladakh 33-36](#)